



Mit einem MBA in der Tasche steht man nicht mehr mittendrin in der Riege, sondern kann sie anführen, dürfte sich MBA-Student Jan Illerhues gedacht haben.

Rotterdam School of Management

Globale Erfahrung vor der Haustür

Deutsche MBA-Studenten entscheiden sich für die Rotterdam School of Management (RSM) wegen ihres internationalen Charakters, kleiner Gruppen und der Betonung nachhaltiger Unternehmensführung.



Von Praktikern lernen: Alexander Bosmann



Einsichten auf dem Kilimandscharo: Eugenia Rode

Eine weltweite Umfrage der Financial Times unter angehenden Masters of Business Administration (MBA) ermittelte „mehr Gehalt“ als stärkste Triebfeder, nach Jahren im Beruf noch einmal die Schulbank zu drücken. Für fünf Studenten aus Deutschland, die der Wirtschaftsreport nach ihrer Entscheidung für Rotterdam befragte, steht dieses Motiv jedoch offenbar nicht im Vordergrund. „Der Gehaltswachstum war für mich nicht so entscheidend“, meint beispielsweise **Carlo Cronauer** (32), zuletzt Accountmanager für IT-Lösungen und ein Jahr lang Vollzeit-MBA-Student in Rotterdam. Rankings, die Qualität der Lehre und der Standort ließen seine Wahl auf die Rotterdam School of Management fallen. Dass seine Frau die Möglichkeit hat, zur selben Zeit in den Niederlanden zu promovieren, war ein Extra-Argument für Rotterdam. „Der starke Fokus von RSM auf Nachhaltigkeit und die große Anzahl unterschiedlicher

Nationen und Kulturen machten RSM zusätzlich interessant“, sagt Cronauer. Mit dem selbst finanzierten MBA will er jedoch vor allem beruflich besser vorankommen. „Mein Job war interessant, ich war gut darin und er hat mir auch Spaß gemacht, aber ich hatte oft den Eindruck, dass mir der fehlende betriebswirtschaftliche Hintergrund auf der Karriereleiter ein wenig im Wege stand.“ Diese beiden Motive, nämlich „Entwicklung der Managementfähigkeiten“ und „Karrierewende“ werden auch in der FT-Umfrage hinter der Gehaltserwartung ebenbürtig an zweiter Stelle genannt. Dahinter rangiert bei der FT „Networking“ – auch für Cronauer eine der Erwartungen, allerdings rechnete er gleichzeitig mit starkem Konkurrenzkampf: „Aber ich wurde positiv überrascht. Man ist ein Team, fast wie eine kleine Familie. Man ist hilfsbereit, arbeitet viel zusammen und lernt tagtäglich voneinander.“

Auch **Eugenia Rode** (30), zuletzt Produktmanagerin bei T-Mobile in London, schätzt die Überschaubarkeit in Rotterdam: „Da unsere Gruppe relativ klein im Vergleich mit Jahrgängen an anderen Business-Schulen ist, kennen wir uns alle und können so wertvolle Geschäftskontakte aufbauen.“ Ihren MBA in General Management macht sie in Rotterdam wegen des guten Rufs der RSM. So will sie später den Sprung in eine andere Branche schaffen. Ein einschneidendes Erlebnis war die Besteigung des Kilimandscharo bei Nacht – in einer Gruppe von 15 MBA-Studentinnen, die ihre physischen und mentalen Grenzen erkunden wollten. „Egal wie anstrengend die Reise ist“, so ihr Fazit nach der Rückkehr: „Man muss sich ihr stellen und wird für seinen Willen belohnt.“

Marc Chahin (43) hatte verschiedene Führungspositionen bei Kultureinrichtungen inne, unter anderem als Pressesprecher der Berliner Philharmoniker und anschließend der „Niederlandse Opera“. Der studierte Kunsthistoriker und Kulturmanager wollte sich mehr Wissen in Betriebswirtschaft aneignen und entschied sich für einen zweijährigen Executive MBA (EMBA), eine berufsbegleitende Ausbildung. „Die Entscheidung für RSM fiel mir leicht. Es ist unbestritten die beste Business School im Umkreis von 200 Kilometern.“ Die Struktur des Studiums mit Wochenend-

Jan Illerhues (30) arbeitete zuletzt als IT-Verantwortlicher und Prozesskoordinator bei ThyssenKrupp Steel Europe. Seinen Vollzeit-MBA macht er in Rotterdam, „weil mir die Internationalität eine globale Erfahrung direkt vor der Haustür ermöglicht hat. Und das Leadership Development Program empfand ich als ideale Ergänzung zu meiner beruflichen Führungsverantwortung.“ Die Entwicklung seiner Führungsqualitäten und bessere Karrierechancen waren auch für **Alexander Bosmann** (34), internationaler Einkäufer in der METRO Group, ein Hauptgrund dafür, einen MBA zu machen. Die Entscheidung fiel auf die RSM wegen des internationalen Teilnehmerprofils, der Diversität der Branchen und der erstklassigen - akademischen und praktischen - Referenzen der Professoren: „Erfahrene Manager berichten von ihren Erfahrungen und wenden die erlernte Theorie direkt an.“

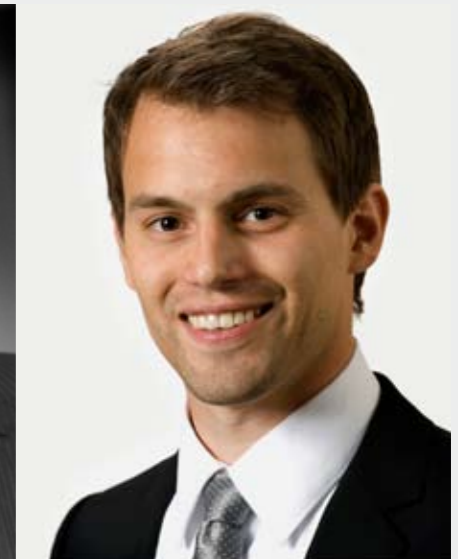
Auch wenn die befragten MBA-Studenten nicht den Gehaltssprung als Motiv nannten, die Aussichten darauf sind nach ihrem Studium in Rotterdam gut. MBA-Absolventen der RSM verdienen laut Financial Times nach drei Jahren knapp 108.000 US-Dollar: 91 Prozent mehr als noch vor ihrem MBA. EMBA-Absolventen aus Rotterdam verdienen nach drei Jahren gut 143.000 US-Dollar, 75 Prozent mehr als ihr früheres Gehalt. Dem



Nachhaltigkeit ist wichtig: Marc Chahin



Crashkurs in BWL: Carlo Cronauer



Führungsqualitäten entwickeln: Jan Illerhues

Seminaren im Zweiwochenrhythmus und vier Wochen Blockunterricht lässt sich gut mit seiner Arbeit bei der Nederlandse Opera kombinieren. Für Chahin weiterhin wichtig: „Die Zusammensetzung des Lehrkörpers und der Studentenschaft ist sehr international. Das entspricht der wirtschaftlichen Realität heutzutage.“ Der internationale Charakter bringt die RSM auch in Rankings weit nach oben (Seite 84). Für Chahin war enorm wichtig, dass RSM auch im alternativen Ranking „Beyond Grey Pinstripes“ der Aspen University hervorragend abschneidet. Es legt den Schwerpunkt auf Nachhaltigkeit und die soziale Komponente von Unternehmensführung. „Es stimmt, dass das kritische Denken hier in Rotterdam groß geschrieben wird und das macht diese Herausforderung besonders spannend.“ Schließlich möchte Chahin seine Führungsqualitäten verbessern.

steht eine Investition von 39.000 Euro für einen MBA oder 44.000 Euro für einen EMBA gegenüber. „Das ist ganz sicher nicht hoch gegriffen“, versichert RSM-Pressesprecherin Marianne Schouten (siehe auch Seite 84). Fazit: Die RSM zeichnet sich im Wettbewerb der Business Schools dadurch aus, dass sie interessante Menschen zusammenbringt. Tatsächlich ist erklärtes Ziel, in den Klassen Menschen mit ganz unterschiedlichem Hintergrund zusammenzubringen, sagt Marianne Schouten. Marc Chahin erlebt es so: „Dieses Studium zieht sehr besondere Menschen an, von denen ich viele außerhalb der Uni wohl nie kennengelernt hätte. Gerade diese sozialen Kontakte führen oft zu Aha-Erlebnissen, die das Weltbild einschneidend verändern.“